

Wer Versöhnung sät....

Friedensschulen in Kolumbien

Die jahrzehntelangen Gewalterfahrungen haben die Menschen in Kolumbien geprägt. Auch kleinere Konflikte, z.B. in Familien, werden heute schneller gewalttätig ausgetragen. Am Beispiel eines Familienstreits wird deutlich, dass Friedensschulen maßgeblich dazu beitragen, dass gewaltfreie Strategien wie Mediation zur Konfliktlösung in Kolumbien akzeptiert werden.

Akteure der Gewalt

Seit mehr als 50 Jahren herrscht in Kolumbien Bürgerkrieg. Die Bevölkerung gerät dabei zwischen die Fronten der staatlichen Organe, Paramilitärs und Guerillagruppen. Kolumbien hat 44 Millionen Einwohner, davon sind 2,5 Millionen intern Vertriebene. 57 Prozent der Gesamtbevölkerung leben unter der Armutsgrenze. Die soziale Misere und die ungerechte Verteilung von Eigentum und Land bilden den Hintergrund für den Krieg.

Die bewaffneten Akteure des Krieges sind die Militärs, paramilitärische Verbände und mehrere ursprünglich links gerichtete Guerillagruppen. Die paramilitärischen Verbände werden von den Militärs in vielen Fällen unterstützt oder wenigstens geduldet. Die Guerillagruppen dagegen treten zumindest verbal für eine strukturelle Veränderung im Land ein, bedienen sich dabei jedoch gewalttätiger Mittel (Terroranschläge, Entführungen, Morde). Bei allen Akteuren der Gewalt stehen Minderjährige unter Waffen, hunderttausende von Kindern sind Opfer der Vertreibungen.

Missachten völkerrechtlicher Standards

Die Menschenrechtssituation ist seit Jahrzehnten verheerend: In den letzten Jahren wurden durchschnittlich 30.000 Morde pro Jahr verübt, davon mehr als 3.000 aus politischen Gründen. Organisationen, Gruppen und Einzelpersonen, die die soziökonomischen Bedingungen der armen Bevölkerungsschichten zu bessern suchen, geraten in Gegnerschaft zur politischen Elite, zu Großgrundbesitzern, Industriellen, der Drogenmafia und dem Militär. Das hat zur Folge, dass Engagierte verschleppt, gefoltert und ermordet werden.

Die aktuelle Regierung des Präsidenten Alvaro Uribe steht mit den paramilitärischen Verbänden in Verhandlung, während sie die Guerillagruppen mit einer blutigen Offensive verfolgt. Ein im Juni 2005 verabschiedetes Gesetz, auf dessen Grundlage die Verhandlungen zwischen der Regierung und den paramilitärischen Verbänden geführt werden, und mit dem alle illegal bewaffneten Gruppen und Verbände aufgelöst und ihre Kämpfer in die Gesellschaft reintegriert werden sollen, entspricht nicht den völkerrechtlichen Standards zu Wahrheit, Gerechtigkeit und Entschädigung der Opfer.

Erfolg durch Mediation

Auch unter denjenigen, die nicht direkt vom bewaffneten Konflikt in Kolumbien betroffen sind, nimmt die Bereitschaft zur Gewaltanwendung immer mehr zu. Vor dem Hintergrund der jahrzehntelangen massiven Gewalterfahrungen wird der Einsatz von Gewalt auch bei kleineren Konflikten – selbst in den Familien – selbstverständlicher.

Carlos Rodriguez und seine Frau Martha leben mit ihren neun Kindern in einer ländlichen Gemeinde im Nordosten Kolumbiens. Was bis vor drei Jahren als völlig normale Ehe galt, änderte sich schlagartig, als Carlos seine Frau mit ihrem Liebhaber in flagranti auf seinem Grundstück erwischte. Dies hatte zur Folge, dass Carlos seine Frau in den nächsten Monaten permanent mit der Machete schlug, sie vergewaltigte und der älteste Sohn des Paares den Liebhaber umbringen wollte. Die Nachbarn bestärkten Carlos und seinen ältesten Sohn in ihrem Tun.

Nach einem Jahr des Leidens suchte Martha Hilfe bei den MitarbeiterInnen der Organisation „El Común“ in San Gil. „El Común“ ist seit Jahren an den Friedensschulen beteiligt, die von den beiden ZFD-Fachkräften koordiniert werden. In einem zweijährigen Prozess der Annäherung und der verschiedenen Schritte der Mediation gelang es den beiden Mitarbeitern Pedro Chacón und Blanca Cañas eine Einigung zwischen den einzelnen Familienmitgliedern zu erreichen. Noch heute begleiten die beiden Mediatoren die Familie in ihrem Versöhnungsprozess, doch ist es schon jetzt deutlich, dass es den einzelnen Familienmitgliedern besser geht, als vor Ausbruch des Familiendramas. Zu den durch die Mediation erreichten Abmachungen zählt u.a., dass der älteste Sohn keine Rache an dem Liebhaber seiner Mutter übt, Carlos seiner Frau mehr Selbstständigkeit zubilligt und von Gewaltanwendungen ablässt und Martha keine außerehelichen Verbindungen mehr eingeht.

Inhalte multiplizieren

Die Fundación PODION berät und begleitet seit 1990 soziale Institutionen und Organisationen; momentan etwa 100 Institutionen im gesamten kolumbianischen Staatsgebiet.

Im Laufe der Beratung und Begleitung der von PODION betreuten Institutionen innerhalb der besonderen Konfliktgebiete Kolumbiens entstand von Seiten der Projektträger das Bedürfnis, ihre MitarbeiterInnen systematisch in gewaltfreier Konfliktbearbeitung und Menschenrechten fort- und auszubilden.

Mit Hilfe der beiden Fachkräfte des Zivilen Friedensdienstes begann nach einer gemeinsamen Programmfestlegung im Mai 2003 das Multiplikationsprogramm der „Escuelas para Formadores/as en Democracia y Paz“ (Friedensschulen).

Ziel der Friedensschulen ist die Ausbildung von MitarbeiterInnen, die sozialen

Organisationen (NGOs und Sozialpastoral) angehören. Diese so genannten Tutoren multiplizieren die gelernten Inhalte in ihrem lokalen Wirkungsbereich. Von den beteiligten 18 Organisationen nehmen jeweils vier bis fünf MitarbeiterInnen an der von PODION angebotenen Ausbildung teil.

Inhalte der Themenschwerpunkte sind u.a.:

1 Menschenrechte

Seminare zu den Themen Humanitäres Völkerrecht, Minderheitenrechte (z.B. Afrokolumbianer, Indigene Bevölkerung, etc.), Frauenrechte, ökonomische, soziale und kulturelle Rechte und Mechanismen zur Verteidigung der Menschenrechte, etc.

2 Gewaltfreie Konfliktbearbeitung

Seminare zu den Themen Konflikttheorien, Konfliktanalyse, Kommunikation und Gesprächsführung, Mediationsverfahren, Verhandlung, etc.

3 Traumaarbeit

Seminare zu den Themen Einführung in die Traumaarbeit, Techniken zur Begleitung traumatisierter Menschen anhand von Fallbeispielen, Sozialarbeit im Gewaltkontext, etc.

Zusätzlich werden für die 93 TutorInnen Seminare zu den Themen Pädagogik, Staatsbürgerkunde und Versöhnung durchgeführt.

Ein Drittel des Landes erreicht

Parallel zu diesem Ausbildungsprozess verpflichten sich die teilnehmenden Institutionen, mit ihren Tutorenteams eigene lokale "Escuelas en Democracia y Paz" durchzuführen, um die Multiplikation der oben genannten Themen in den betroffenen Regionen zu gewährleisten.

Im Zuge dieses Multiplikationsprozesses haben sich seit 2003 in den Departamentos Cauca, Valle del Cauca, Boyacá, Santander, Norte de Santander, Magdalena, Bolívar, Caquetá und Nariño 36 "Escuelas en Democracia y Paz" gebildet. Damit wird von den Friedensschulen ein Drittel des gesamten Landes erreicht. An jeder Friedensschule nehmen durchschnittlich 25 Personen für die Dauer eines Jahres teil. Diese "Escuelas en Democracia y Paz" werden von den 18 Institutionen autonom auf unbestimmte Zeit (mindestens drei Jahre) durchgeführt.

Nachhaltiges Konzept

Das Beispiel von Carlos Rodriguez und seiner Frau Martha ist kein Einzelfall und gehört zum alltäglichen Leben in Kolumbien. Der Beitrag der Friedensschulen bei der Ausbildung von Mediatoren trägt erheblich dazu bei, dass neue und gewaltfreie Konfliktlösungsstrategien angenommen werden. Doch auch in anderen Regionen des Landes macht sich die Nachhaltigkeit des Konzepts durch konkrete Aktionen bemerkbar. So veranstalteten u.a. die TutorInnen aus Buenaventura einen Friedensmarsch zur Einforderung der Frauenrechte, die beiden Tutorinnen Edelmira

Hernandez und Isabel Barón aus Málaga beraten die Angehörigen von politischen Morden juristisch und begleiten sie bei den psychosozialen Folgen. Andere organisieren den Tag der „Impfung gegen die Gewalt“ und machen öffentlich auf das Klima der Gewalt aufmerksam.

Insgesamt ist durch diese und viele andere konkrete Aktionen die Nachhaltigkeit der Ausbildung der Friedensschulen deutlich zu messen.

Gisela Butsch & Christof Wunsch

Die Lehrerin Gisela Butsch und der Diplomsozialpädagoge Christoph Wunsch arbeiten seit 2003 bzw. 2002 als Friedensfachkräfte in Bogota/Kolumbien. Sie sind als pädagogische Berater für die Aus- und Weiterbildung von Multiplikatoren im Bereich Friedensarbeit bei der Nichtregierungsorganisation PODION tätig.